

Thurner Zeitung

Nr. 142.

Donnerstag, den 21. Juni

1900.

Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoi.

Deutsch von Wilhelm Thal.

(Nachdruck verboten.)

69. Fortsetzung.

„Ja, ich muß mich als Diener, nicht als Herr fühlen!“ dachte er, und dieser Gedanke erfüllte ihn mit Freude.

Seine Befürchtung war nicht unbegründet; kaum hatte er die Kerze ausgelöscht, als die Thiere ihm schon über den Körper liefen.

„Meine Aeder fortgeben, nach Sibirien gehen; die Fische, den Schmutz, die Wangen, Alles werde ich ertragen, da ich es eben ertragen muß!“

Doch trotz seiner schönen Entschlüsse ertrug er sie in dieser Nacht noch nicht. Er stand auf, setzte sich ans offene Fenster und betrachtete lange die schwarzen Wollen, die sich zerstreuten, und den Halbmond, der am Himmel aufstieg.

Nechudoff schlief erst gegen Morgen ein, so daß er am nächsten Tage sehr spät erwachte. Gegen Mittag erschienen die sieben von dem Inspektor ausgewählten Bauern in dem Obstgarten, wo unter den Apfelbäumen zwei aus Brettern gebildete Bänke und ein Tisch standen. Nechudoff hatte große Mühe, die sieben Abgesandten zu veranlassen, ihre Plätze aufzusetzen und sich auf die Bänke zu setzen. Erst als der älteste der Schaar, ein breitschultriger Greis von ehrwürdigem Aussehen mit langem, grauen Bart, nach Art des Moses von Michel Angelo mit dichten, grauen Haaren seine große Mühe aufsetzte, seinen neuen Kasten aufzulegen und sich setzte, zögerte Niemand mehr, seinem Beispiel zu folgen. Als diese Formalität erledigt war, nahm Nechudoff den Bauern gegenüber auf der andern Bank Platz, ergriß das Papier, auf dem er sein Projekt niedergeschrieben und fing an, es vorzulesen und zu erklären. Diesmal empfand er keine Verlegenheit mehr. Unwillkürlich wandte er sich hauptsächlich an den Greis mit dem langen Bart, als wenn er von diesem, mehr als von den andern, Zustimmung oder Tadel erwartet hätte. Doch die hohe Meinung, die er sich von ihm gebildet, war leider eine Täuschung. Der ehrwürdige Greis senkte bald seinen schönen Patriarchenkopf, bald schüttelte er ihn mißtrauisch, wenn er seine Gefährten daselbst thun sah; im Grunde wurde es ihm ungeheuer schwer, nicht nur Nechudoffs Gedanken, sondern sogar die Bedeutung seiner Worte zu erfassen.

Sein Nachbar verstand Nechudoffs Gedanken weit besser. Er war ein kleiner, einäugiger und lahmer Greis, der eine geplättete Raufingjacke, und alte Stiefel an den Füßen trug. Er war seines Standes ein Tölpel, wie er Nechudoff im Laufe der Unterhaltung mittheilte. Neben ihm saß ein anderer, muskulöser und untergefügter kleiner Greis, mit weißem Bart und glänzenden Augen, der jede Gelegenheit benutzte, um ironische und späßhafte Bemerkungen zu machen; das war augenscheinlich der Schöngest des Dorfes. Auch der frühere Soldat schien zu verstehen, um was es sich handelte, doch seine Bemerkungen beschränkten sich auf einige alltägliche Formeln. Der ernsthafteste Zuhörer der Gruppe war ein großer Bauer mit langer Nase und kleinem Bart; er verstand Alles und sprach nur, wenn er wirklich etwas zu sagen hatte. Von den beiden anderen Anwesenden war der eine der zahnlöse Alte, der Nechudoffs Vorschläge am vorigen Tage am meisten widersprochen hatte; der andere war ein weißhaariger, hochgewachsener Mann mit gutmütigen Augen. Alle Beide schwiegen an diesem Tage und begnügten sich, mit großer Aufmerksamkeit zuzuhören. Nechudoff setzte zunächst seine Ideen über das Grundeigentum auseinander und sagte:

„Ich bin der Ansicht, daß man weder das Recht hat, Land zu kaufen, noch zu verkaufen; denn hätte man das Recht, so würden die, die Geld haben, alle Aeder aufkaufen und den Andern die Möglichkeit rauben, daraus Nutzen zu ziehen.“

„Das ist wahr!“ jagte der Mann mit der langen Nase in tiefem Baktone.

„Gewiß!“ erklärte der frühere Soldat.

„Meine Alte hat für unsere Küche ein bißchen Gras gepflückt, man hat sie gefaßt und ins Gefängnis gesteckt.“ jagte der Schöngest mit dem weißen Bart.

„Das Land, das man besitzt, ist so groß, wie dieser Garten und anderes zu pachten ist unmöglich.“ fuhr er fort. „Man hat die Preise so hoch geschraubt, daß man nicht daran denken darf, wieder zu seinem Gelde zu kommen.“

„Ja,“ rief ein anderer, „man schindet uns, wie man will. Das ist schlimmer, als zur Zeit der verstorbenen Großeltern!“

„Ich denke darüber wie ihr!“ jagte Nechudoff, „und betrachte es als eine Sünde, Erde zu be-

sitzen. Darum habe ich mich entschlossen, mich aller meiner Aeder zu entäußern.“

„Wenn die Sache möglich ist, so sagen wir nicht nein,“ sagte der Greis mit dem langen Bart, der augenscheinlich verstanden hatte, daß Nechudoff ihnen seine Aeder verpachten wollte.

„Ja, deshalb bin ich hergekommen. Ich will von meinen Aedern keinen Nutzen mehr ziehen. Doch wir müssen uns noch verständigen, wie Ihr davon Nutzen haben könnt.“

„Du brauchst die Aeder ja nur den Bauern zu schenken!“ rief der zahnlöse Greis plötzlich.

Als Nechudoff das hörte, gerieth er in einen Augenblick in Verwirrung, denn er fühlte in diesen Worten einen Argwohn hinsichtlich der Ehrlichkeit seiner Absichten. Doch er beherrschte sich gleich wieder und erinnerte sich an seinen Entschluß, Alles auszusprechen, was er zu sagen hatte.

„Ich würde gern meine Aeder fortgeben,“ fuhr er fort; „aber wem und wie?“

Niemand antwortete, und Nechudoff fuhr fort:

„Hört mich an! Wenn Ihr an meiner Stelle wäret, wie würdet ihr es anfangen?“

„Wie wir es anfangen würden? Das ist ganz einfach: Wir würden Alles unter die Bauern vertheilen,“ fuhr der weißbärtige Greis fort, und Alle billigten, Einer nach dem Andern, diese Antwort, die ihnen voll und befriedigend erschien.

„Doch wie soll man diese Theilung vornehmen?“ fragte Nechudoff. „Soll man den Knechten, die nicht bebauen, auch Land geben?“

„Nein, gewiß nicht!“ erklärte der Schöngest, doch der große Bauer mit der langen Nase war nicht seiner Meinung, sondern erklärte nach kurzer Ueberlegung:

„Man muß Alles gleichmäßig unter Alle vertheilen!“

„Nein das ist nicht möglich,“ fuhr Nechudoff fort. „Wenn ich gleichmäßig unter Alle theile, so würden die, die nicht für sich selbst arbeiten, nicht selbst bebauen, ihren Antheil nehmen, ihn den Reichen verkaufen, und das Land würde sich wieder bei den Reichen sammeln. Was die betrifft, die wirklich bebauen, so würde ihre Familie sich vermehren und die Aeder zerstückelt werden. Weiter würden die Reichen ihre Macht auf diejenigen ausüben, die der Erde zum Lebensunterhalt bedürfen.“

„Man muß eben verbieten, daß Jemand Erde verkauft und Jeden zwingen, selbst zu bebauen!“ rief der Tölpel mit gierigem Blick.

Doch Nechudoff hatte diesen Einwurf vorausgesehen und erklärte, es wäre unmöglich, zu untersuchen, ob einer für eigene Rechnung oder für die eines Andern bebaue; außerdem wäre die gleiche Theilung unmöglich.

„Einer von Euch würde gute Erde, der Andere Lehm oder Sand bekommen, und Ihr müßtet doch Alle gute Erde haben.“

Nun machte der große Muschik mit der langen Nase, der Klügste der sieben, den Vorschlag, Alle sollten gemeinsam bebauen.

„Wer bebaut, soll seinen Antheil haben, und wer nicht bebaut, soll nichts haben“, erklärte er mit seiner klaren und entschlossenen Basstimme.

Nechudoff erwiderte, er hätte auch daran gedacht, doch um dieses Projekt auszuführen, müßten alle dieselben Pflüge und dieselben Adergeräte haben, und zwar müßte Alles Allen gemeinsam gehören; dazu müßten aber Alle einig sein.

„Wie werden unsere Leute darüber einig werden,“ erklärte der kleine Alte mit brummiger Miene.

„Das würde gleich eine Prügelei geben,“ sagte der weißbärtige Greis mit lachenden Augen. „Selbst die Weiber würden sich schlagen.“

„Ihr seht die Sache ist nicht so einfach, wie sie zuerst schien!“ jagte Nechudoff, „und wir sind nicht die Einzigen, die darüber grübeln. Da ist ein Amerikaner, ein gewisser George. Hört, was er erfunden hat; ich denke darüber genau wie er.“

„Du bist der Herr, du kannst nach Deinem Belieben schalten! Wir werden wohl auf Deine Vorschläge eingehen müssen,“ jagte der zahnlöse Greis.

Diese Unterbrechung that Nechudoff weh, doch zu seiner großen Befriedigung entdeckte er, daß er sich nicht allein darüber fränkte.

„Verzeihung, Onkel Semen, laß ihn zuerst seine Ideen auseinandersetzen,“ jagte der langnasige Bauer, der offenbar der weise Mann der Schaar war, mit seiner Basstimme.

Beruhigt begann Nechudoff, ihnen die Lehre Henry Georges zu erklären und sagte:

„Die Erde gehört Niemandem; sie gehört nur Gott!“

„Ganz recht! So ist's! Das ist recht gesprochen!“ riefen mehrere Stimmen.

„Die ganze Erde, muß gemeinsam besessen werden! Alle haben darauf ein gleiches Anrecht, doch es gibt gute Erde und weniger gute. Jeder

aber möchte gute Erde haben. Wie es nun anfangen, um die Theile gleich zu gestalten? Wer eine gute Erde ausbeutet, muß seinen Ueberschuß mit dem theilen, der eine weniger gute ausbeutet. Da es nun schwer ist, die zu bestimmen, die bezahlen sollen und das Geld in unserm jetzigen Leben unerlässlich ist, so ist das Klügste, Jeder der ein Stück Land ausbeutet, zahlt der Gemeinde für die gemeinsamen Bedürfnisse im Verhältnis zu dem, was sein Stück Land werth ist. Auf diese Weise wird Gleichmäßigkeit erzielt werden. Will Jemand ein Stück Land ausbeuten, so wird er für eine gute Erde mehr und für eine weniger gute weniger bezahlen. Will er die Erde nicht ausbeuten, so soll er nichts bezahlen, und die, die die Erde ausbeuten, werden für sie die zum gemeinsamen Bedürfnis notwendige Steuer bezahlen.“

„Das ist ein tüchtiger Kopf, dieser George“, rief der Bauer mit dem langen Bart.

„Das ist gerecht,“ erklärte der Tölpel, „wer die beste Erde hat, bezahlt am meisten.“

„Wenn wir nur den Preis erschwingen können!“ jagte der Langnasige.

„Der Preis muß so berechnet werden, daß er weder zu hoch, noch zu niedrig ist. Ist er zu hoch, so bezahlt man ihn nicht und es entstehen Verlegenheiten; ist er zu niedrig, so kauft Jeder dem Andern das Land ab, und der Schacher beginnt von Neuem. Das sagt George; und nach seinen Grundfögen möchte ich mich mit Euch verständigen.“

„Ganz recht! Das ist gerecht! Das wollen wir auch!“ riefen die Bauern.

„Das ist ein Kopf!“ wiederholte der Greis, der dem „Moses“ ähnlich sah. „Dieser George! Denkt nur, das hat er Allesersonnen!“

„Und wenn ich nun auch Land haben will?“ fragte der Inspektor lächelnd.

„Die Betheiligung steht Jedem frei; nehmt und arbeitet!“ verzetzte Nechudoff.

„Was brauchst du Land? Du bist schon fett genug!“ rief der Schöngest.

So endete die Besprechung. Nechudoff wiederholte noch einmal seinen Plan und fügte hinzu, er verlange keine sofortige Antwort, rief aber den Abgeordneten, sich mit den andern Bauern zu verständigen und ihm dann die Antwort zu überbringen.

Am nächsten Tage feierten die Bauern, und man berieth über den Vorschlag der „Barn“. Doch die Beratungen blieben resultatlos, denn die Gemeinde war in zwei Lager getheilt; die Einen hielten die Vorschläge des „Barn“ für vortheilhaft und gefahrlos; die Andern sahen darin noch immer eine List, deren Zweck sie nicht zu ergründen vermochten, die ihnen aber darum nur noch gefährlicher erschien.

Trotzdem einigten sie sich aber doch am nächsten Tage dahin, daß sie Nechudoffs Bedingungen annahmen, und die sieben Abgeordneten theilten diesem den Beschluß der Gemeinde mit.

Am letzten Tage seines Aufenthalts ging Nechudoff in die Gemächer seiner verstorbenen Tanten hinaus, um dort die noch vorhandenen Gegenstände durchzusehen. In der inneren Schublade eines Schränkchens aus Rosenholz entdeckte er ein Päckchen alter Briefe und darunter eine Photographie, auf der eine vor dem Hause stehende Gruppe dargestellt war; Marie Zwanowna, Sophie Zwanowna, Nechudoff im Studentenanzug, und Katuscha waren darauf abgebildet. Von all den Gegenständen, die das Haus enthielt, nahm Nechudoff nur die Briefe und diese Photographie. Den Rest, Möbel, Bilder, Teppiche und Behänge überließ er dem Müller, der dem Inspektor eine große Provision versprochen hatte, wenn er das Alles billig bekommen würde.

Wieder erinnerte sich Nechudoff an das Gefühl des Bedauerns, daß er in Kuzminkoia bei dem Gedanken empfinden, auf seine Besitzungen verzichten zu müssen, und fragte sich wieder bestürzt, wie er ein solches Gefühl hatte empfinden können. Jetzt empfand er nur noch ein köstliches Gefühl der Befreiung, in das sich für ihn der Reiz der Neuheit mischte; ein Gefühl, wie es der Entdecker empfinden muß, wenn er nach rausamen Prüfungen endlich ein neues Land erblickt!

(Fortsetzung folgt.)

Von Peking

entwirft der berühmte Geograph Professor von Nithofen in seinem Werke über China folgendes Bild: Gewaltige 13 Meter hohe und 11 Meter breite Umfassungsmauern schließen in einer Gesamtlänge von 24 Kilometer den älteren Theil, die Mandchustadt ein, in Form eines breiten von Ost nach Westen ausgehenden Rechtecks. Wie die meisten Städte Chinas gewährt auch Peking den Eindruck des Unvermittelten und

Unmotivierten durch die jeder normalen Entwicklung fremde Willkür, mit welcher der landwirtschaftliche Wechsel der Gegend unharmonisch durch mathematisch abgezeichnete Linien unterbrochen wird. Führt man nicht nach einem der neun Thore, vor denen eine schmale Vorstadt sich ausbreitet, so währt der arme ländliche Charakter bis zur Mauer selbst, die unvermittelt aus dem Boden aufsteigt. Kein Standpunkt ist geeigneter zur Umschau über die gigantische Stadt als die Krone dieser Umfassungsmauer, seit Jahren der Pfadspazierweg der in Peking lebenden Europäer. Stellen wir uns auf den Theil der Umwallung, der die beiden Städte trennt, so blicken wir in das Gewimmel der Straßen und ein doppeltes Meer von Häusern. Letztere werden von den Bäumen der zahllosen Gärten überragt, die sich in der Ferne zu einem dichten Walde zu vereinigen scheinen. Hoch darüber erheben sich in der Mandchustadt die barocken mit gelbgelassenen Ziegeln gedeckten Schindeldächer der weitläufigen Bauwerke des kaiserlichen Palastes, die gelben und grünen Dächer der Tempel, die Moscheen der Muhammedaner, der Thurm der katholischen Kathedrale und andre Bauwerke, während im Süden der in seinem Stil einzig dastehende Tempel der Sonne und Tempel der Erde den Blick fesseln. Man ahnt von unserm Aussichtspunkte nicht den Verfall im Innern, der Entvölkerung, welche sich in der Menschenleere ganzer Stadttheile und der Herrenlosigkeit mancher ehemaliger fürstlicher Residenzen kennzeichnet, der Unreinlichkeit der Straßen, deren früheres System gut gemauerter Abzugskanäle seinen Dienst nicht mehr versteht, noch auch die Anzahl der Bettler, welche in ihrer Bekleidung durch wenige Lumpen den ästhetischen Sinn des Europäers verletzen. Ueber die Lage Peking und deren politische Bedeutung sagt Nithofen: Ein Kranz herrlich geformter Berge zieht sich im weiten Umkreis von Westen über Norden nach Osten. Bis zu ihrem Fuß ist ebenes Land. Durch 10 Breitengrade dehnt sich die große Ebene mit ihren Verzweigungen aus und einzelne ihrer südlichen Buchten reichen noch weiter hinaus. Im Norden verhältnißmäßig schmal beginnend erstreckt sie im Süden ihre größte Breite. Peking liegt daher nahezu an der Spitze eines gleichschenkeligen Dreiecks und sendet seine Straßenzüge, von denen einer ein Wasserweg ist, ein Radius nach der Basis. Diese wird im Wesentlichen von dem Unterlauf des Yangtse gebildet, während der Hwangto in selber Höhe des Dreiecks verläuft. Dadurch beherrscht Peking die Unterläufe der beiden Hauptströme nebst zwei ausgedehnten Tributären des Yangtse. Unter den 18 Provinzen des Reichs sind neun im Besitze von Theilen der Ebene und bilden eine physikalisch zusammengehöriges Ganzes, das vom Scheitelpunkt aus beherrscht werden kann, während der Rest des Reichs in isolirte Theile gegliedert ist. Die äußeren Provinzen sind von einander so geschieden, daß es nicht schwer ist, sie von der inneren Gruppe aus in Votmäßigkeit zu halten. Gefährlich für den Bestand des Reichs wurde ein Aufstand nur, wenn er in dem Gebiete der inneren Provinzen entstand (bei dem gegenwärtigen ist dies der Fall) oder in sie übergriff. Dann nahm er stets schnell bedeutende Dimensionen an und führte unter Umständen einen Wechsel der Dynastie herbei. Der wichtige Sitz der höchsten Macht ist daher an einem Punkte, der in der großen Ebene gelegen und dadurch, China dominierend, zugleich den Hauptzugang zu Centralasien und der Mandchurei bildet. Das ist Peking.

Vermischtes.

Reichspostdampfer „Prinzess Irene“. Auf der Werft des Stettiner „Vulkan“ erfolgte am Dienstag in Gegenwart von Vertretern der Reichsregierung der Stapellauf des neuen, für die ostasiatische Fahrt des Norddeutschen Lloyd bestimmten Reichspostdampfers. Der Generaldirektor des Lloyd, Dr. Wiegand, taufte das Schiff im Auftrage der Prinzessin Heinrich von Preußen „Prinzess Irene“.

Der gestohlene Hausknecht. Eine ergötzliche Scene spielte sich kürzlich in Paris auf der Straße ab. Einer jener Menschen, die gern aus den Taschen Anderer leben, schlenderte in der Rue Drouot umher und beobachtete einen Handwagen, der seit einer Viertelstunde vor einem mehrstöckigen Hause hielt. Das Gefährt war mit einer starken Leinwand bedeckt, und das geräumige Innere ließ auf reichlichen Inhalt schließen. Da er Niemand erspähen konnte, der Interesse an dem verlassenen Wagen zeigte, spannte er sich schnell davon und ließ, so rasch er konnte, mit seiner Deute davon. Er hatte es so eilig, daß er an der Ecke des Boulevard Montmartre und der Rue de Richelieu

mit einer Droschke zusammenprallte. Erschreckt über seine Ungeheuerlichkeit blickt er prüfend auf das entführte Gefährt, ob es auch nicht Schaden gelitten hätte. Da glaubt er plötzlich eine Vision zu haben, und vor Entsetzen bleibt er wie angewurzelt stehen. Die Leinwanddecke theilt sich und heraus steigt ein kräftiger Burche, der, nachdem die letzten Waaren abgeliefert und sein ihn begleitender Gefährte in einer Weinkneipe Station gemacht hatte, unter dem schützenden Dach seines Wagens lastens eine kleine Sesta halten wollte. Ehe der Strich seine Rettung in schleuniger Flucht suchen konnte, hatte ihn der sich schneller von seiner Ueber raschung erholende Hausnecht am Kragen gepackt und einem Polizisten übergeben.

Feuersbrunst. Das kleine schweizerische Dorf Wiler im Löfenthal, Bezirk Raron, wurde in der Nacht zu gestern durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört. 200 Menschen sind obdachlos.

Vergiftungen. In Folge des Genusses von Gartenschling erkrankten in Hagenbroich in einer Familie zwölf Personen, von denen laut „Niederrh. Volksztg.“ bereits zwei verstarben. — Wie ferner gemeldet wird, haben sich in Köln zwei junge Leute aus Gladbach, der 26jährige Commis Friedrich Guck und die 20jährige Telephonistin Pauline vergiftet. Motiv: unglückliche Liebe.

Günz ist nunmehr von seinem Schicksal verständigt worden, er weiß, daß sein Kopf verfallen

ist, wenn nicht die Gnade des Kaisers ihm sein Leben schenkt. Sein Verteidiger Dr. Fränkel suchte ihn heute in seiner Zelle im Moabit Gefängnis auf und theilte ihm mit, daß das Reichsgericht die Revision verworfen und daß er nur noch eine kurze Frist zu leben habe. Es war dies die erste Nachricht, die Günz von der Entscheidung des Reichsgerichts, die seine letzte Hoffnung vernichtet, erhielt. Er fuhr zusammen, wurde leichen blaß und verlor einen Augenblick die Fassung. Aber in der nächsten Minute war er wieder ruhig und gefaßt und jagte zu seinem Verteidiger, es sei so am besten. Am Leben liege ihm nichts, und er ziehe den Tod dem lebenslänglichen Aufenthalt im Zuchthause vor. Seiner bisher gespielten Rolle getreu, betheuerte er, wie die Blätter melden, auch jetzt seine Unschuld an den Tag zu bringen, damit er nicht wegen eines Verbrechens, das ein Anderer verübt habe, den Kopf verliere. Schließlich dankte er Dr. Fränkel für alles, was dieser bisher für ihn gethan habe. Günz ist seit einigen Tagen wieder gefesselt, um zu verhüten, daß er Selbstmord begehe.

Eine Schicksals- Tragödie. Vor einigen Jahren noch war Alexander Debreczeni ein angesehenener wohlhabender Bürger in Mar maros-Ezget und das Haupt einer zahlreichen Familie. Mit der Stiefmutter aber kam das Unglück ins Haus. Sie behandelte die Kinder

ihres Vaters schlecht, sodaß der älteste Sohn, ein Apotheker, sich auf dem Grabe seiner Mutter erschöpfte. Das nächste Opfer seiner Frau war ihr Gatte selbst, der die Behandlung der Frau nicht länger ertragen konnte und ebenfalls das Grab seiner ersten Frau aufsuchte und dort einen Selbstmord beging. Dem Vater folgten dann zwei Töchter in den Tod, die eine sprang von der Kettenbrücke in die Donau, die andere jagte sich eine Kugel in den Kopf. Jetzt war nur mehr der jüngste Sohn Alex Debreczeni jr. übrig. Dieser Tage jagte auch dieser sich eine Kugel durch den Kopf und starb sofort. In einem hinterlassenen Briefe sagt der junge Selbstmörder: „Das schreckliche Schicksal meiner Familie drückte mir die Waffe in die Hand.“ Nun ist von der ganzen Familie nurmehr die Stiefmutter übrig.

Für die Redaktion verantwortlich: Curt Plato in Thorn.

inländisch bunt 697 Gr. 140 M. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr.
Normalgewicht
inländisch großkörnig 720—732 Gr. 144 M. bez.
transito großkörnig 685 Gr. 105 M. bez.
transito feinkörnig 711—723 Gr. 102 1/2 M. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito große 653 Gr. 111 M. bez.
ohne Gewicht 102 M. bez.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito weiße 106 M. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 94 M. bez.
Kübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Sommer 208 M. bez.
Kleie per 50 Klg. Weizen 4,20 M. bez.
Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.
Bromberg, 19. Juni 1900.
Weizen 136—152 Mark, abfallende Qualität unter Notiz.
Roggen, gefunde Qualität 132—143 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste 118—128 M. — Braugerste nom. 5. 135 M., feinste, über Notiz.
Hafer 130—135 M.
Futtererbsen nominell ohne Preis. Kocherbsen 140—150 M.

Bekanntmachung.

Für den Monat Juni er. haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

Montag, den 25. Juni er., Vormittags 9 Uhr
im **Waldhau Barbarien** für die Schutzbzirkte Barbarien und Olet.

Mittwoch, den 27. Juni er., Vormittags 9 Uhr
im **Oberkrone zu Penau** für den Schutzbzirk Guttan.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen nachstehende Holzsortimente:

I. Barbarien		II. Olet.		III. Guttan.	
Zagen 27d 31 Rm. Kiefern-Stubben,	Zagen 35b 182 Rm. Kiefern-Stubben,	Zagen 55a 1 Rm. Kiefern-Kloben,	Zagen 58a 41 Rm. Kiefern-Spaltnäppl,	Zagen 80b 1 Kiefer mit 0,84 Fmtr.	Zagen 87a 43 Rm. Kiefern Reisig I,
30c 5 " " Rundnäppl,	51a 90 " " Kloben,	52 " " " Rundnäppl,	15 " " " Rundnäppl,	72a 1 Rm. eichen Rundnäppl	8 " " " Reisig II,
66 " " " Kloben,	11 " " " Rundnäppl,	62 " " " Reisig II,	61 " " " Stubben,	83 6 " " Kiefern	64 " " " Reisig III,
6 " " " Spaltnäppl,	36 " " " Stubben,	96 " " " Kloben,	21 " " " Reisig I,	" " " " Baumplähle	2 " " " Reisig I,
26 " " " Rundnäppl,	51b 15 " " Rundnäppl,	" " " " Stangen I. Cl.	141 " " " Reisig II,	" " " " (Kettbaum)	4 " " " Reisig II,
19 " " " Stubben,	15 " " " Reisig II,	" " " " Stangen II. Cl.	196 " " " Reisig II,	" " " " Reisig III,	" " " " (Dachstade)
77 Rm. Kiefern-Rundnäppl,		77 " " " Reisig II,		87a 3 " " Rundnäppl.	
(starke Stangenhausen)					

Thorn, den 12. Juni 1900.
Der Magistrat.

Das Ausstattungs-Magazin

für

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

von

K. Schall

Thorn, Schillerstrasse. Tapezierer Thorn, Schillerstrasse.

empfehl

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Bimmereinrichtungen

in der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüsch

Teppiche und Portiären.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermessstände für das Vierteljahr April/Juni beginnt am 16. d. Mts. und werden die Herren Hausbesitzer hiermit ersucht die Zugänge zu den Wassermessständen für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Thorn, den 13. Juni 1900.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehendes Ortsstatut betreffend die Ertheilung der Erlaubnis zum Betriebe des Geschäftes eines Pfandleihers in der Stadt Thorn

Für den Gemeindebezirk der Stadt Thorn wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1893, des § 34 der Reichsgewerbeordnung und des Circular-Erlasses des Königlich Preussischen Ministers des Innern vom 21. September 1879 Folgendes festgesetzt:

Die Erlaubnis zum Betriebe des Geschäftes eines Pfandleihers (nur Rückkaufhändlers) ist in der Stadtgemeinde Thorn von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig.

Diese Beschränkung tritt nach Genehmigung durch den Bezirksausschuss in Marienwerder (§ 16 des Zustandigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883) mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Thorn, den 15. Februar 1900.
Der Magistrat.
(L. S.) gez. Kersten, Stachowitz.

Neu-Gründungen aller Art

in den Provinzen Posen oder Westpreußen (spec. große industrielle und landwirtschaftliche Unternehmungen, Zuckerraffinerien, Brauereien, Molkereien, Meliorations-Gesellschaften, Drainage-Genossenschaften) finanziert

Bernhard Karschny,
Bankgeschäft, Stettin.

Nervenleiden

Herzklopfen, Angstgefühl, Schwindel, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Gemüthsverwirrung, Gedächtnisschwäche, Ohrensausen, Zittern der Glieder, nervös-rheumatische Schmerzen, Kopfschmerz, Reissen, Spannen u. Bohren im Kopf, Hämern u. Pochen in den Schläfen, Blutandrang zum Kopfe, Kopfschmerz, einseitiges Kopfweh verbunden mit Drücken und Würgen im Magen, Brechreiz, Magenleiden, Magenkrampf, Magenatarrh, Blähungen, Stuhlverstopfung, Durchfall, Magenschwäche, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit behandle ich seit Jahren, nach auswärts brieflich, mit bestem Erfolge ohne Störung in der gewohnten Thätigkeit der Patienten. Broschüre mit zahlreichen Attesten von mir geheilter dankbarer Patienten versende gegen Einsendung von 1 Mk. in Briefmarken frei.

C. B. F. Rosenthal,
München, Bavariaring 33.
Specialbehandlung nervöser Leiden

J. Moses, Bromberg,

Gammstrasse No. 18.

Bestsortirtes Röhrenlager.

Schmiedeeis. und gußeis. Leitungen, Locomobil-Kessel, Bohr-, Brunnenrohre, verzinkte Röhren, Bleiröhren, Verbindungsstücke, Wasserleitungs-Artikel, Reservoirs, Krähne, Flügelumpfen.

Träger aller Normalprofile.

Bauschienen, Wellblech, Fenster.

Feldbahnschienen, Lowren und alle Ersatztheile.

Landin-Seele

rein, mild, neutral, Preis 25 Pf.

wird garantiert durch die Marke „Pfeilring“

Landin-Fabrik Martinikenfelde

Auch bei Landin-Toilette, Cream Landin, oder in allen feinen Parfümerien „Pfeilring“

Vorliegendes Ortsstatut ist von uns in der heutigen Sitzung genehmigt worden.

Thorn, den 28. Februar 1900.
Die Stadtverordneten-Versammlung.
gez. Boethke.

Vorliegendes Ortsstatut wird auf Grund der §§ 34 Absatz 1 und 2 und 142 der Reichsgewerbeordnung in Verbindung mit Nr. 3 des Ministerialerlasses vom 21. September 1879 und des § 122 des Zustandigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 genehmigt.

Marienwerder, den 10. Mai 1900.
(L. S.)
Der Bezirksausschuss.
B. 4. II. 461. gez. Kretschmann.

wird gemäß § 142 der Gewerbeordnung zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Thorn, den 9. Juni 1900.
Der Magistrat.

Herrschafil. Wohnung,

I. Etage, 5 Zimmer, Bade-Einrichtung u. allem Zubehör, Brückenstrasse 20 vom 1. Oktober zu vermieten.

A. Kirmes, Elisabethstr.

Sommersprossen

beseitigt in 7 Tagen vollständig Dr. Christoff's vorzüglichlicher, unschädlicher

Ambra crème,

das beste kosmetische Mittel zur Reifeerhaltung und Verfeinerung des Teints. Echtheit in grün versiegelten Originalbüchsen à 2 M. in

Thorn bei Anders & Co., Anton Koczwar.

Ein massives Gebäude

in bestem baulichen Zustande ist für 50 000 Mark bei ca. 15 000 Mark Anzahlung in Thorn, Bromberger-Vorstadt preiswerth zu verk. Selbstkäufer belieben ihre Abz. unter 2. 100 in der Expedition d. Zeitung einzureichen.

1 Hofwohnung, 2 unmöbl. Zimmer sofort zu vermieten. Bäderstr. 43.

6000 Mark

zur 1. Stelle auf ein ländl. Grundstück zum 1. Juli gesucht. — Auskunft erth. Herr Kaufm. E. Kohnert zu Thorn.

Meyer's Conv.-Lexikon 46 M.

statt 170 M. verkauft. 4. vorletzte Aufl. 17 eleg. Bände, wie neu, compl. u. fehlerfrei. D. 500 postlag. Thorn i./Westpr.

Tüchtige Rockarbeiterinnen

Seibte Aermelarbeiterinnen finden bei hohem Lohn Beschäftigung bei **Herrmann Seelig.**

Suche zum 1. Juli d. Js. zur Führung meines Haushaltes eine ältere, erfahrene **Wirthschafterin.** Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden **Schloßstrasse Nr. 2.** bei den Schloßmühlen.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, großem Entree und Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermieten. **Coppernitusstr. 35.**

Ein Laden mit angr. Wohnung

ist in meinem Hause Culmerstrasse 13 vom 1. Oktober, auf Verlangen auch früher zu verm. Ebenfalls ist meine schöne Ladeneinrichtung billig zu verkaufen.

J. Lyskowski.

Zum 1. Oktober d. Js. zu vermieten:

1. Der von mir in der Mauerstr. neu eingerichtete Laden ebenfalls mit daran stoßender Stube.

2. Die 1. eventl. 2. Etage, besteh. aus 6 Zimm., Küche und Zubehör.

Gustav Heyer,
Glas- und Porzellanhandlung, Breitestrasse 6.

2 Zimmer,

Küche und Zubehör p. 1. Juli zu verm. Gärtnerei **Hintze,** Philosophenweg.

Wohnungen,

Schulstrasse 10, 1. Etage von Herrn Major Zimmer bewohnt ist von sofort oder später zu vermieten. — Schulstrasse 12, 2. Etage, von Herrn Major **Troschel** bewohnt vom 1. Oktober er. zu vermieten.

Soppart, Baderstr. 17.

best. 5. Zimm. u. Zub. fortzuzugb. Wohnung, sof. zu verm. Baderstr. 9, III.



SÄMTLICHE SORTEN VON **SAMEN** BESTE U. ZUVERLÄSSIGSTE

SAMEN-CULTUREN U. SAMEN-LAGER

B. HOZAKOWSKI

THORN
BRÜCKENSTR.
PREISLISTEN FRANCO

Die **Preisverzeichnisse** betreffend:

Die laufenden Bauarbeiten

der **Garnison-Verwaltung** **Thorn** werden für die betr. Handwerke **einzelu** abgegeben in der Expedition der **Thorner Zeitung**

im ganz. auch geß. zu verm. Zu erst. Schuhmacherstr. 22, II.